

BAUMGÄRTNER, Ingrid, Rezension zu: WALZ,
Dorothea, Auf den Spuren der Meister. Die Vita des
heiligen Magnus von Füssen, Sigmaringen 1989, in:
Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 53
(1990) S. 189-190.

DOROTHEA WALZ, *Auf den Spuren der Meister*. Die Vita des heiligen Magnus von Füssen, Sigmaringen 1989, Jan Thorbecke, 224 Seiten, 7 Abbildungen.

Die Heidelberger Dissertation bietet mit der Edition und deutschen Übersetzung (101–195), der Einordnung und Interpretation der Vita des heiligen Magnus von Füssen erstmals eine umfassende, literaturhistorisch ausgerichtete Studie zur Geschichte dieses bayerisch-alemannischen Heiligen. Die Lebensbeschreibung des Heiligen, die Magnus in die Nachfolge des hl. Columban und des hl. Gallus und damit in die Tradition des irischen Mönchtums und seiner Ideale stellt, ist als Quelle in doppelter Hinsicht von besonderem Interesse: Einerseits entnehmen wir ihr historische Informationen über die Christianisierung der Alpenregion, über die territoriale Ausbreitung und personelle Besetzung des Bistums Augsburg, obwohl bei weitem nicht alle Angaben zu den politischen Verhältnissen im frühen Mittelalter korrekt sind. Fabel und historische Realität vermischten sich hier zum Konstrukt einer Heiligenvita, deren historische Aussagekraft schon deshalb zu relativieren ist, da sie sich zu einem großen Teil aus Plagiaten aus der Columbans- und Gallusvita zusammensetzt. Andererseits erfahren wir vieles über die (Ende des 9. Jahrhunderts vorherrschenden) Vorstellungen von einem Heiligen, der als zeitloser Typus ohne individuelle Züge und ohne persönliche Entwicklung durch sein Vorbild zur Nachahmung auffordern sollte.

Einsichtig dargelegt werden die Gründe für die Datierung der Vita auf den Zeitraum zwischen 887 und 896, den Beginn der Regierungszeit von Adalbero von Augsburg, der die Translation von Magnus-Reliquien in die Klöster Lorsch und St. Gallen und vermutlich auch die Abfassung der Vita veranlaßt haben dürfte. Die Vita, ursprünglich Ermenrich von Ellwangen zugeschrieben, wird aufgrund sprachlicher und stilistischer Analysen als pseudepigraphisches Werk (nicht von dem im Werk genannten und zumeist sehr bekannten Verfasser stammend) enttarnt, das der Ellwanger Schule nach Ermenrich zuzuordnen ist. Ein Überblick über Handschriften und

Editionen sowie zur Überlieferungsgeschichte der ältesten Magnusvita ergänzen die Deutungsversuche der Wunder und Taten des populären Patrons der Felder, die – ganz in der Tradition des symbolischen Denkens des Mittelalters – „als Bilder der Seele, die von innen auf die Außenwelt projiziert werden“ (84) charakterisiert werden. Der ohnehin kaum nachweisbare historische Magnus des 8. Jahrhunderts (Todesjahr um 750) verschwindet damit vollkommen hinter der Typologisierung seiner Taten.

Augsburg

INGRID BAUMGÄRTNER